

Lieber Bischof Paul!

Liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst!

Liebe Ordenschristen und liebe Seminaristen!

Schwestern und Brüder im Herrn!

Es ist mir ein großes Bedürfnis, Euch in dieser besonderen Fastenzeit und Karwoche zu schreiben und Euch so als Bruder im Glauben und Hirte in diesen für uns alle so herausfordernden Tagen nahe zu sein! Für gewöhnlich kommen wir am Mittwoch in der Karwoche jedes Jahr zum Einkehrtag im Haus der Begegnung und zur Feier der Chrisam-Messe im Martinsdom in Eisenstadt zusammen. Heuer ist dies wegen der Corona-Pandemie und den außerordentlichen Maßnahmen nicht möglich, was uns alle schmerzt. Nicht nur die Republik Österreich ist auf „Notbetrieb“ heruntergefahren, sondern auch die Kirchen haben sich auf eine „Notseelsorge“ eingestellt. Wir müssen auf öffentliche Gottesdienste verzichten und haben die Pastoral weitgehend in den virtuellen Raum verlegt. Es ist schön zu sehen, wie viele sinnvolle Angebote es gibt. Aber es ist unverständlich, wenn es auch unter uns noch immer einige gibt, die diese Pandemie verharmlosen und ignorieren, indem sie die staatlichen und kirchlichen Maßnahmen nicht befolgen und „im Namen der Frömmigkeit“ hier eigene Wege gehen. Dazu kann ich als Bischof nur sagen, es ist unverantwortlich sich selbst und den uns anvertrauten Menschen gegenüber! Daher nochmals meine dringende Bitte an alle: Halten wir uns an die staatlichen und kirchlichen Vorgaben und lassen wir gefährliche Sonderwege beiseite!

Was ist jetzt, in dieser schweren Zeit, das Gebot der Stunde – was sollen und können wir tun? Es sind für mich vor allem 3 Dinge:

**Das erste ist** – laut unserem 60-Jahre-Jubiläumsmotto – **für die Menschen da zu sein.**

Wie bereits gesagt, haben wir als Kirche und Diözese seit dem 13. März dieses Jahres viele unserer Aktivitäten in den virtuellen Bereich verlegt und können mit Hilfe der neuen Kommunikationsmittel den uns anvertrauten Menschen nahe sein. Erfreulich sind die vielen seelsorglichen Angebote, die große Flexibilität und Kreativität sowie der unermüdliche Einsatz so vieler von uns – alles deshalb, um für die Menschen da zu sein und den Menschen nahe zu sein. Ich kann als Bischof nur DANKE sagen und ermutigen, darin nicht müde zu werden! Bei all unseren Aktionen ist aber auch zu bedenken, dass sie dem Glauben entsprechen, der Einheit dienen und nicht Selbstzweck sind oder gar magischem Denken und Populismus verfallen! Für die Menschen

da zu sein kann heißen: zum Telefon oder Handy zu greifen und Risikogefährdete, Kranke, Arme, Alleinstehende anzurufen, zu ermutigen und Hilfe anzubieten; es kann heißen: kleine Hilfsdienste in der Pfarre einzurichten und den Bedürftigen anzubieten, sich über das Pfarrblatt miteinander zu verbinden und Unterlagen für die Hauskirche anzubieten; es kann aber auch heißen, Gebetsketten zu bilden und gerade auch sich selber mehr Zeit zum Gebet, zum Betrachten der Hl. Schrift, zum Lesen und zur körperlichen und seelischen Entspannung zu gönnen. Bitte, seid gerade jetzt für die Euch anvertrauten Menschen da, die große Sorgen, Ängste und Nöte haben!

**Das zweite**, das jetzt zu tun und zu verwirklichen ist – **ist die Stunde der Hauskirche**. Die Feier der Karwoche und Ostertage in unseren Pfarren geschieht dieses Jahr – und ich kann mich nicht erinnern, dass es jemals so gewesen ist – in unseren Kirchen, aber noch mehr in unseren Häusern und Familien. Es ist die Stunde der Hauskirche! Das erinnert auch an die ersten Christen, die sich in ihren Häusern zum Gebet und zum Brechen des Brotes versammelt haben. Dazu gibt es viele gute Anregungen und Hilfestellungen – auch über unsere Kirchenzeitungen Martinus und Glasnik – die uns als Familie, Pfarrgemeinde, Diözesanfamilie und Kirche miteinander verbinden. Die Corona-Krise kann uns helfen diese erste Gemeinschaft der „Hauskirche“ wieder zu entdecken und neu zu beleben. Wir alle erinnern uns vielleicht noch an unsere eigene Kindheit, wo das Gebet und die Feier des Kirchenjahres in der Familie noch gepflegt wurden und lebendig waren. Und wir alle sind auch Zeugen, wie gerade diese Hauskirche immer mehr sich auflöst und der Ruf der Kirchenglocken nicht mehr mit dem Gebet beantwortet wird! Unterstützen wir gerade in dieser schwierigen Zeit unsere Familien und Hauskirchen mit guten Unterlagen und Hilfestellungen im Wege der neuen Kommunikationsmittel, damit sie nicht nur die nötigen Lebensmittel und Medikamente bekommen, sondern auch die so wichtige Nahrung für die Seele erhalten! Die Corona-Krise macht uns bewusst, dass nicht nur wir Priester Liturgie feiern können. Unsere Aufgabe ist es auch, die Gläubigen zu motivieren und zu befähigen, Andachten, Wort-Gottes-Feiern, häusliche Krankengottesdienste und Familienliturgien zu feiern. Jetzt haben sie die Chance, dies alles als Hauskirche zu tun!

**Und das dritte**, das jetzt zu tun ist – **ist das stellvertretende Gebet**. Es ist die Überzeugung, dass einer für den anderen vor Gott eintreten kann und dass Gott dieses Eintreten füreinander annimmt. Dieses schon in die alttestamentliche Heilsgeschichte tief eingeschriebene Wissen gilt besonders für diejenigen, die einen besonderen göttlichen Auftrag erhalten haben, etwa für die Propheten. Auf diesem Hintergrund versteht auch Jesus, der Gottesknecht, sein Leben, Sterben und Auferstehen als Stellvertretung für uns.

Gisbert Greshake sagt in seinem neuen Buch „Kirche wohin?“ deshalb dazu: *„Eucharistie feiern bedeutet ganz wesentlich, sie nicht für sich privat, in eigenem Interesse, zwecks Pflege persönlicher Frömmigkeit zu begehen, sondern sich durch Christus hineinziehen lassen in den Prozess der Stellvertretung für andere, in der Gewissheit, dass so wie der Vater das stellvertretende Tun Jesu für die Menschheit hat gelten lassen, er auch das stellvertretende Handeln der Christen für andere gutheißt, annimmt und wirksam werden lässt. Christen haben, auch wenn sie zur Minderheit werden, durch ihre Lebensart und ihr Gebet alle anderen vor Gott mitzunehmen, vor Gott hinzustellen und vor Gott mitzutragen.“* Das Zweite Vatikanische Konzil betont, dass *„jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist“* (SC 7), zu verstehen ist. Die liturgische Communio übersteigt daher die Gemeinschaft der zur Feier Versammelten. Sie umfasst die Gemeinschaft mit der ganzen Kirche, der *ecclesia militans* und der *ecclesia triumphans*. Für mich persönlich bedeutet das, dass ich im Gebet und Gottesdienst nicht nur die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott pflege, sondern auch mit der Kirche, das heißt für mich besonders mit dem mir anvertrauten Teil des Gottesvolkes. Das Kirchenrecht wird hier sehr konkret, indem es die Pfarrer und Bischöfe verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen eine Messe für das ihnen anvertraute Volk zu applizieren. Dazu gehören alle, auch jene, die nicht zur Feier kommen können oder wollen. Auch beim Stundengebet machen wir die Erfahrung, dass wir zwar häufig das Gebet alleine verrichten, uns aber doch verbunden wissen mit dem Stundengebet der ganzen Kirche und wir zu diesem Gebet der Kirche unseren Beitrag leisten. Diese spirituellen und ekklesialen Erfahrungen des Stundengebets können uns helfen, auch in der Zeit der Krise, in der wir nicht gemeinsam Eucharistie feiern können, die geistliche Communio zu erleben und zu pflegen. Es gilt gerade jetzt die Stille des Karsamstags zu ertragen, mit dem stellvertretenden Gebet zu füllen und den Blick auf das Wesentliche zu richten.

Ich kann unserem Bischofsvikar für die Orden P. Lorenz Voith nur zustimmen, wenn er in seinem Schreiben an die Ordensleute unserer Diözese sagt: *„Gerade in Notzeiten (Seuchen, Kriegen u.a.m.) waren es unter anderem immer wieder Ordensleute, die sich nicht versteckten, sondern für die Menschen da waren; auch unter Gefahr ihrer Gesundheit. Jede Gemeinschaft wird selbst überlegen, was das unter den gegebenen Umständen bedeuten kann; und sei es nur eine erweiterte Kontaktaufnahme (Telefondienst/Mail/soziale Netzwerke) sowie so manche diskrete Hilfe vor Ort unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen; vor allem auch das Gebet an jedem Tag! Verlieren wir daneben aber nicht auch ein Maß an Gelassenheit.“* Das, was hier den Ordensleuten gesagt und ans Herz gelegt wird, gilt wohl auch für uns alle!

Am Ende meines Schreibens danke ich Euch für Eure vielfältigen Dienste und Euren persönlichen Einsatz gerade in dieser für uns alle so schwierigen Zeit! Gleichzeitig bitte ich Euch inständig, unermüdlich weiterzumachen: Wir sind jetzt als Seelsorger mehr denn je gefragt, mit ausreichender physischer Distanz, aber dafür mit umso größerer innerer Nähe über Telefon oder Internet aus dem Glauben heraus den Menschen mit ihren Sorgen und Ängsten, in Krankheit und Trauer beizustehen sowie Trost und Hoffnung zu spenden. Dazu wünsche ich Euch viel Kraft aus der geistlichen Verbundenheit mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, untereinander und mit der Kirche.

Beten wir auch für alle Kranken und Verstorbenen, die Opfer des Corona-Virus sind sowie für ihre Familien, besonders auch für die verstorbenen Bischöfe, Priester, Diakone und Ordensleute unter ihnen. Beten wir aber auch in diesen Tagen besonders für unsere alten und kranken Mitbrüder und Mitschwester!

Ich möchte mein Schreiben an Euch nicht schließen, ohne den Dank an die vielen „Heldinnen und Helden des Alltags“, die jetzt unsere Gesellschaft mit ihrem unermüdlichen Einsatz tragen, an die Verantwortungsträger in Staat und Land mit ihren Behörden, Organisationen und Institutionen, sowie besonders an unsere Caritas und alle anderen Hilfsorganisationen für ihren wertvollen Dienst der Nächstenliebe – Vergelt´s Gott für den Einsatz!

Abschließend noch 3 kurze Hinweise:

Der neue Bischof unserer Partnerdiözese Kanjirappally in Indien Mar Jose Pulickal hat uns in einem Schreiben an mich seine besondere geistliche Nähe im Gebet in dieser Corona-Krise zugesagt und Euch alle von Herzen grüßen lassen. Das ist echte Freundschaft!

Wie bereits verlautbart wurde, mussten wir wegen der Krise auch die geplante Jubiläumsfeier „60 Jahre Diözese Eisenstadt“ vom 1. Juni 2020 auf den Pfingstmontag, 24. Mai 2021 verlegen. Auch die bereits geplante diözesane Pilgerreise nach Rom in den Herbstferien 2020 wurde auf die Herbstferien 2021 verschoben – dies zur Information!

Der traditionelle Einkehrtag und die Chrisam-Messe in der Karwoche wurden vorerst einmal auf den von Papst Franziskus festgesetzten Welttag zur Heiligung der Priester am Herz-Jesu-Fest, den 19. Juni 2020 verlegt – dies natürlich nur, wenn es bis dahin möglich ist, öffentliche Gottesdienste zu feiern. Sollte es nicht möglich sein, werden wir alles in den Herbst verlegen.

Wenn wir in dieser Karwoche beim Einkehrtag und der Chrisam-Messe schon nicht gemeinsam feiern können, so möchte ich doch wenigstens Euch allen mit diesem etwas ausführlicherem Schreiben – nehmt es als eine Exhortatio! – als Bruder und Hirte in diesen wichtigsten Tagen unseres Glaubens nahe sein! Ich versichere Euch meines täglichen Gebetes – aber ich bitte auch um Euer Gebet!

Der Segen und die Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Herrn begleite Euch, Eure Pfarrgemeinden und Gemeinschaften und die Euch Anvertrauten: Friede sei mit euch – Fürchtet euch nicht!

Mit brüderlichen Grüßen und österlichen Wünschen verbleibt, Euer



Bischof von Eisenstadt